Westfälische Zeitung.

№ 211. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Paderborn, Donnerstag, den 2. December 1852. Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr. 3r Jahrg.

Die Sicherheit der Person und des Eigenthums.

Z Paderborn, 1. Dez.

Daß die Freiheit die Sicherheit nicht gefährdet, daß sie vielmehr gleichbedeutend ist mit derselben, das tritt nirgends einleuchtender zu den Tag, als in ökonomischen Verhältnissen. So wie vollkommene Sicherheit des Eigenthums nicht vorhanden ist, wenn man die Freiheit einschränkt, es zu gebrauchen und anzuwenden wo und wie man will, ebenso ist die Sicherheit der Person und mit ihr des Eigenthums gefährdet, wo eine Person nicht die Freiheit hat, ihre körperliche und geistige Arbeitskraft ohne alle Beschränkung zu gebrauchen.

Denn die Glieder des armen Arbeiters, die Talente des Künstlers, mit denen er sein Jahresprodukt hervorbringt, sind ebenso gut Eigenthum und ein heiligeres Eigenthum, als das Kapital, welches dem Reichen die Zinsen bringt.

Seltsamerweise sehen wir aber gerade Diejenigen oft am wenigsten diese Freiheit oder Sicherheit der Person und des Eigenthums in der That achten, welche am meisten ihre Stimme dafür erheben. Wir sehen Leute, welche immerfort die Worte, Ruhe, Ordnung, Sicherheit des Eigenthums u. s. w. im Munde führen, in aller Gemüthsruhe durch ihre Thaten die Sicherheit des Eigenthums und damit die Ruhe und Ordnung gefährden.

Niemand predigt mehr die Sicherheit des Eigenthums, als die Anhänger der Zünfte und Gewerbebeschränkungen und doch verletzen diese in den Personen der Arbeiter die Sicherheit der Person und des Eigenthums, indem sie den Letzteren wehren wollen, ihr Eigenthum, d. h. ihre Arme und ihren Kopf so vortheilhaft anzuwenden, als sie können. Hier wird das Eigenthum an seiner empfindlichsten Seite angegriffen, denn der unbemittelte Arbeiter erträgt es schwerer, wenn ein Theil seiner Arbeitskraft verkümmert wird, als der reiche Kapitalist, wenn er etwas weniger Profit nehmen muß. Die Beschränkung der Freiheit der Person und des Eigenthums führt also hier offenbar auch eine Unsicherheit derselben herbei.

[illegible] wird dem ganzen Volke eine Steuer auferlegt, welche wenigen Fabrikanten zu Gute kommt, die durch diesen künstlichen Schutz das Kapital von minderwüchsigen Industrien, die ohne denselben bestehen könnten, wegziehen und somit die Produktionskraft des Landes um mindestens den Betrag dieser Steuer vermindern. Durch eine solche Operation wird das Kapital verringert, folglich weniger Arbeitskraft beschäftigt, der Zustand des Volkes also verschlechtert und die Lösung der socialen Frage immer weiter hinausgeschoben.

Wir sehen also, daß überall, wo die Freiheit beschränkt wird, auch die Sicherheit des Eigenthums einer Anzahl von Menschen zu Gunsten weniger Personen verringert wird. Eine Maßregel aber, welche eine bestimmte Anzahl von Personen in der freien Anwendung ihrer Arbeitskraft zu Gunsten einer anderen, meistens geringeren Anzahl beschränkt, wie dieß bei den Zünften der Fall ist, oder eine Maßregel, welche einem ganzen Volke zu Gunsten weniger Fabrikanten eine Steuer auferlegt, ist mit dem Communismus vollständig verwandt. Der Letztere will dieselben Maßregeln nur consequenter ausgeführt haben und ist also die — Negation der Freiheit.

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Die gestern, ihrem Inhalte nach den uns schon mitgetheilte, Thronrede lautet wörtlich folgendermaßen:

„Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer!

Seine Majestät der König unser Allergnädigster Herr, haben mich durch eine Allerhöchste Ermächtigung vom 27. Nov. d. J. beauftragt, die Sitzung der Kammern in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Eine neue Legislatur-Periode, meine Herren, nimmt Ihre Thätigkeit für Arbeiten in Anspruch, die dem Lande von großem Nutzen sein werden, wenn Einsicht und Erfahrung mit thatkräftigem Patriotismus, mit Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung Hand in Hand gehen.

Mögen die Resultate dieser Sitzung bewähren, daß Sie Alle von dieser Ueberzeugung erfüllt waren und von ihr geleitet wurden.

Der Staatshaushalts-Etat wird Ihnen, meine Herren, den Beweis liefern, daß die Regierung Sr. Majestät bestrebt gewesen ist, unter Berücksichtigung wirklicher Bedürfnisse die Ausgaben des Staates so zu regeln, wie die althergebrachten Grundsätze der Ordnung und Sparsamkeit in unserer Finanzverwaltung es erheischen.

Bedauerlicher Weise hat der von den Kammern in der letzten Sitzungs-Periode genehmigte Vertrag mit dem Königreich Hannover vom 7. September 1851 noch nicht allseitig den Anschluß gefunden, welcher geeignet wäre, der Entwicklung des ganzen Zollvereins eine für alle Zweige der Industrie und des Handels hoffnungsreiche Zukunft zu verbürgen. Aber so fest die Regierung Sr. Majestät dieses Ziel im Auge behält, so glaubt sie doch ferner wie bisher der vollen Zustimmung des Landes versichert zu sein, wenn sie die Erhaltung des gegenwärtigen Umfangs des Zollvereins nicht unter Bedingungen will, durch welche die Interessen Preußens eben so wie die Zukunft und die segensreiche Entwicklung des gesammten Zollvereins gefährdet werden würden.

Die Regierung ist darauf bedacht, die Communications-Anstalten [illegible] auch fortwährend als wichtigste Mittel des Handels und der innern Gewerbthätigkeit erwiesen, zu vermehren und auszudehnen, so weit die Finanzkräfte dies zulässig erscheinen lassen.

Der Ausfall der Ernte hat zwar den Erwartungen nicht entsprochen, zu denen der Stand der Saaten im Frühjahr und die [illegible] günstige Witterung während des Sommers zu berechtigen schienen, indessen ist derselbe doch von der Art, daß jede Besorgniß einer ungewöhnlichen Theuerung entfernt bleibt.

Da die Berathungen der Kammern in der letzten Sitzung die gewichtigen Bedenken gegen die Einführung der Gemeinde-Ordnung und der Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 vermehrt und bestärkt haben, so ist durch eine Allerhöchste Ordre vom 19. Juni d. J. die weitere Ausführung dieser Gesetze sistirt worden. Die Dringlichkeit der Sache selbst empfiehlt die schleunige Erledigung der Vorlagen, die Ihnen ungesäumt über diese wichtigen Gegenstände gemacht werden sollen.

Am Schlusse der vorigen Session ist eine Einigung über eine anderweite Bildung der Ersten Kammer nicht erzielt worden. Die Regierung Sr. Majestät hat daher auch Maßnahme des Artikels eine provisorische Anordnung getroffen, die zu Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme unverzüglich vorgelegt werden soll.

Zugleich wird Ihnen ein Gesetzesvorschlag über die Bildung der Ersten Kammer zugehen, welcher den Zweck hat, die Krone in dieser Beziehung von Beschränkungen zu befreien, die in den Interessen des Landes keine hinreichende Begründung finden. — Durch die Unterordnung dieser Interessen von denjenigen der Krone ist der Regierung Sr. Majestät überhaupt die Richtung bezeichnet, welche sie bei der Entwickelung der Verfassung der Monarchie verfolgen und festhalten muß.

Die Regierung ist weit davon entfernt, Freiheiten in Frage zu stellen, deren weisen Gebrauch sie für die sittliche Entwicklung des Volkes selbst für nöthig erachtet, aber die Geschichte des Landes, so wie seine gegenwärtigen Verhältnisse machen es unzweifelhaft, daß die Königliche Gewalt in Preußen durch Theilung nicht gelähmt und geschwächt werden darf. Die Einheit von Thron und Land der Beruf einer von Partei-Bestrebungen unabhängigen Regierung zur Gerechtigkeit gegen Alle, die Eintracht aller Theile des Volks in der Hingebung an das Vaterland, diese Grundlagen der Wohlfahrt Preußens im Innern und der Erhaltung seiner europäischen Stellung müssen vielmehr durch die Verfassung der Monarchie neue und sichere Bürgschaften empfangen.

Meine Herren! Wollen Sie mit der Regierung Sr. Majestät nach diesem Ziele auf dem mühevollen, aber sicheren und des Preußischen Volkes würdigen Wege gesetzlicher Entwicklung ernst und beharrlich streben, so werden unter dem Beistande Gottes die Früchte dieser gemeinsamen Arbeit dem Lande zu dauerndem Segen gereichen. Ihnen selbst aber wird das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gegen unseren Königlichen Herrn und das Vaterland einen reichen Lohn gewähren.

Mit hierauf erkläre ich kraft der mir Allerhöchst ertheilten Ermächtigung die Sitzung der Kammern für eröffnet.

Die beiden Kammer-Präsidenten stehen zu Ihrer Benutzung von diesem Augenblicke an bereit."

Berlin, 30. Nov. Die 1. Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung zur Präsidentenwahl [illegible] vor, welche auf Graf Stolberg mit 76 Stimmen gegen 83 fiel. Im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage dürfte [illegible] Nach 18 Wahlgänge sind nun [illegible] Nach Putbus wurde zum Quästor erwählt.

Gestern fand eine Versammlung der conservativen Abgeordneten der 2. Kammer statt, welche beschlossen in mehrere Fractionen sich zu theilen, um, wie die N. Pr. Z. sagt, einen lebhafteren Meinungsaustausch zu ermöglichen.

Unter den mannichfachen Differenzen, welche zwischen der katholischen Kirchenbehörde und der Staatsgewalt entstanden sind und wahrscheinlich auch in den Kammern zur Erörterung gelangen werden, nimmt die wegen Benutzung katholischer Kirchen für die Feier anderer Confessionsverwandten eine bedeutende Stelle ein. Die Kabinetsordre vom 15. März 1841, welche diese Angelegenheit regelte, hat bei den betheiligten Pfarrern, insbesondere bei dem Bischof von Paderborn,

Onkel Toms Hütte.

VI.

(Fortsetzung.)

— Erfreut über die Bekanntschaft, sagte Marks, indem er seine lange, dürre Hand vorstreckte: Mr. Haley, glaube ich?

— Derselbe, sagte Haley, und nun, meine Herren, da wir uns so glücklich hier zusammengefunden haben, denke ich, wir bleiben zu einer kleinen Verhandlung beisammen. He, Alter, mes er dann über den Schenktisch weg, heiß Wasser und Zucker und Cigarren, und ordentlich vom Zeuge, wir wollen eins ausblasen.

Man sah jetzt unsere drei würdigen Männer also bei einem hellodernden Feuer um einen runden Tisch sitzen, wohl versorgt mit den ursprungten Dingen.

Haley machte eine lebhafte Schilderung seiner Mühsale. Loker horchte ihm mit schweigender Aufmerksamkeit zu. Marks, der eifrig und mit besonderer Wichtigkeit sich ein Glas Punsch nach seinem Geschmack zubereitete, blickte dann und wann von seiner Beschäftigung auf, stieß seine spitze Nase und sein Kinn beinahe in Haleys Gesicht und nickte zu seiner Erzählung sehr ernsthaft. Namentlich schien ihn der Schluß derselben sehr zu interessiren, denn er schüttelte still lächelnd Schultern und Seiten, und kniff mit dem Ausdruck großer innerer Zufriedenheit seine dünnen Lippen zusammen.

— Das nenne ich abgefahren, rief er, Oh, hi, hi! Prächtige Geschichte.

— Diese Jungen machen das Geschäft verteufelt schwierig, sagte Haley mit sorgenvoller Miene.

— Könnten wir die Dirnen dahin bringen, daß sie sich um ihre Brut nicht kümmerten, sagte Marks, das wäre die beste Erfindung von der Welt.

— So ist's, versetzte Haley, ich konnte nie sehen. Die Jungen machen ihnen nichts als Mühsal, man sollte glauben, sie müßten froh sein, sie los zu werden, aber nichts weniger. Gerade je mehr ihnen die Brut zu schaffen macht, je weniger sie zu gebrauchen ist, desto fester hängen sie daran.

— Herr Haley, sagte Marks, gebt mal das heiße Wasser her.

— Ja, fuhr er dann fort, Ihr sprecht mir aus der Seele. Na, wie es mir ging. Ich kaufte, als ich den Handel noch trieb, ein Mädel, eine samtene Dirne von nicht geringer Schönheit. Die hatte ein Junges, das war elendiglich krank, hatte einen krummen Rücken oder doch sonst so etwas, und ich gabs einem Mann, der, weiß so gut wie nichts kostete, es aufzuziehen versprochen wollte. Da hätte doch kein Mensch erwartet, daß sich die Dirne um den Balg etwas machen würde, na aber, da hättet ihr das Lamento sehen sollen. Schien es doch, als hätte sie ihr Kleines just seiner Jämmerlichkeit wegen lieb. Das war ein Schreien und Heulen, als sollte sie Wunder was verlieren. 's war närrisch. Aber mit den Weibern fang' einer was an.

— Just wie bei mir, sagte Haley. Vergangenen Sommer, unten am rothen Fluß, kaufte ich 'ne Dirne mit einem ganz hübschen Kinde, seine Augen sahen hell aus, wie Eure, als ich es aber näher besah, war's stockblind. Na, da war doch gewiß kein Unglück dabei, wenn ich's weiter ganz thats auch. Ich verkaufte es für eine Flasche Whiskey, aber wie ich es der Dirne nehmen wollte, sprang sie auf wie eine Tigerin. 's war gerade vor der Abfahrt, wo die Sklaven noch nicht in Ketten, was geschieht also? Springt [illegible] Katze auf einen Baumwollenballen, reißt einem von der Mannschaft das Messer aus der Hand und jagt alle in die Flucht, daß sie nicht weiter kann. Da dreht sie sich um und kopfüber mit dem Kinde in den Fluß, — plumps, weg war sie.

— Pah! sagte Tom Loker, welcher diesen Erzählungen mit sichtlich verhehltem Widerwillen zugehört hatte, Ihr Narren! Meine Dirnen machen keine solche Sache, sage ich Euch.

— Wahrhaftig? Wie finden Sie das? fragte Marks lebhaft.

— Wie? Ganz einfach so. Ich kauf' ein Mädchen, und wenn sie ein Junges hat, das verkauft werden soll, rufe ich ihr zu Leibe, halte ihr die geballte Faust unter die Nase und: Hier weg', wenn Du das Maul zu öffnen wagst, schlage ich Dir die Fratze ein. Kein Wort, sag ich Dir, keinen Laut. Dies, dein Junges, ist mein und nicht dein, da hast mit dem Ding nichts zu schaffen.

niemals Anerkennung gefunden. In neuester Zeit sind die Polizeibehörden angewiesen worden, auf strenge Durchführung der Königl. Ordre zu halten. Das bischöfliche Generalvikariat zu Paderborn hat in Folge dessen die Geistlichen angewiesen, „geschehen zu lassen, was sie nicht hindern könne", jedesmal aber eine schriftliche Verwahrung durch den gesammten Kirchenvorstand unterzeichnen zu lassen und einzureichen. Die Polizeibehörden sind von dem Oberpräsidium Westphalen von der Weisung in Kenntniß gesetzt worden, keinen Protest anzunehmen. Dies ist in Kürze der Thatbestand des schwebenden Streites. Ob die Kammern sich zu einer Entscheidung berufen fühlen werden, wo es sich um eine Frage der Justiz und der Administration handelt, steht dahin.

— Der Mittheilung, welche wir neulich in Betreff der auf den preußischen Strecken zu bauenden Theile der hannoverschen-westfälischen Bahnen brachten, können wir jetzt dahin ergänzen, daß der Bau nicht in sehr weite Ferne verschoben werden dürfte. Die hannoversche Regierung hat jüngst die Richtung, welche die auf hannoverschem Gebiet fortzuführenden Bahntheile nehmen sollen, in Uebereinstimmung mit dem Staatsvertrage vom 27. Januar d. J. festgestellt, und die Strecke, welche auf hannoverschem Gebiet die von Hannover zu bauenden Zweige umfassen, sind häufig nur von geringer Ausdehnung. Sobald die jedenfalls nahe bevorstehenden Festsetzungen zwischen den beiden Regierungen erfolgt sind, welche der Staatsvertrag vorbehält — es handelt sich hauptsächlich noch um den Grenz-Uebergangspunkt und um den Zeitpunkt der Vollendung, welcher noch vor dem Schlusse dieses Jahres festgestellt werden muß, — wird ohne Zweifel auch zum Bau geschritten werden. Ob die Kammern um eine Kreditbewilligung angegangen werden, steht dahin. Die Vorlage, die, wie wir meldeten, jetzt erwartet wird, erstreckt sich wie die über die andern Staatsbahnen, auf die Bauausführung.

Der Passus der Thronrede über die Zollfrage hat hier unter dem Handelsstande großen Beifall gefunden, weil man sich der Hoffnung hingiebt, daß die Finanzzölle sich hinneigen möge.

— Die Abgeordneten der zweiten Kammer versammelten sich heute in den Abtheilungen zu Wahlprüfungen. — Graf Fürstenberg-Stammheim wird wegen Unwohlsein seinen Sitz in der Kammer erst Mitte December einnehmen können. — Die Beschlagnahme eines Auszuges von Thomas Payan's Menschenrechten ist neuerdings gerichtlich festgesetzt worden. — Morgen übersiedelt der Königl. Hof nach Charlottenburg. — Das C. B. theilt mit, daß die allgemeinen aus Staatsfonds zu tragenden Kosten für den katholischen Kultus sich auf 720,000 Thaler belaufen, während sie für den protestantischen nur 330,000 betragen. — Morgen Näheres; daß also ersterer keineswegs benachtheiligt werde.

— Von Nieuwe Diep kommt von dem unter Befehl des Schout by nacht (Contre-Admiral) Bauritzius von Cadix zurückgekehrten holländischen Geschwader, worauf sich die diesseitigen Offiziere Lieutenants v. Keller und Nürnberger befanden, die Nachricht, daß selbiges am 13. d. M. am Ausgange des Kanals, auf der Höhe von Start-point, dem preußischen Geschwader unter Befehl des Komodore Schröer begegnet ist. Das Holländische Geschwader, seewärts vom Preußischen wendete, das Preußische hielt ab, so daß beide sich näherten, worauf um 4 Uhr Nachmittags die „Gefion" das holländische Admiralschiff, Fregatte „Doggersbank," mit 13 Schüssen salutirte, welche von letzterem in gleicher Zahl erwiedert wurden. Die „Gefion" und „Amazone" steuerten darauf ihren Kours, dem Ausgange des Kanals zu, fuhren wieder fort und waren bei einbrechender Dunkelheit dem niederländischen Geschwader aus Sicht.

— Die „Allgemeine Zeitung" veröffentlicht den Text des in letzter Zeit mehrfach besprochenen Warschauer Protokolls vom 24. Mai (5. Juni) 1851, welches die zwischen dem Kaiser von Rußland, als Haupt der ältern Holstein-Gottorp'schen Linie, und dem König von Dänemark getroffene Uebereinkunft enthält, derzufolge der Kaiser von Rußland, damit die Integrität der dänischen Monarchie im Interesse des Friedens des Nordens und des innern Friedens im Hause Oldenburg erhalten bleibe, sich bereit erklärt, auf das ihm zustehende eventuelle Erbfolgerecht zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg und seiner männlichen Nachkommenschaft zu verzichten, jedoch das Wiederaufleben dieses seines Erbfolgerechts sich für den Fall vorbehält, daß die männliche Nachkommenschaft des Prinzen Christian aussterben sollte.

Aus **Posen**, 28. Novbr., wird der Fr. Postz. gemeldet: Die über die gegenseitigen Beziehungen Oesterreichs und Preußens in der Regel gut unterrichtete, in Krakau herauskommende polnische Zeitung „Czas", enthält in ihrer neuesten Nummer einen Correspondenzartikel über den gegenwärtigen Stand der deutschen Zollangelegenheit, welcher der Wahrheit vielleicht nahe kommen dürfte. Derselbe lautet: „So wenig auch über den Inhalt der gegenwärtig zwischen Preußen und Oesterreich in der Zollangelegenheit geführten Unterhandlungen in der Oeffentlichkeit verlautet, so steht doch so viel fest, daß Unterhandlungen wirklich stattfinden, obwohl sie sehr geheim gehalten werden. Es wird nicht lange dauern, so wird das Resultat derselben bekannt sein. Was wird herauskommen? Es wird weder zu einer allgemeinen Zolleinigung, mit Oesterreich an der Spitze, noch zu einem erneuerten Zollverein, mit Preußen an der Spitze, kommen, sondern zu einem Zoll- und Handelstraktat zwischen Oesterreich und seinen Verbündeten auf der einen, und Preußen und seinen Verbündeten auf der andern Seite. Was für politische Folgen eine solche Wendung der Dinge für Deutschland haben wird, ist unschwer vorherzusagen: Deutschland befindet sich auf dem geraden Weg zum Dualismus. Die Einheit Deutschlands, in welcher Form sie auch erstrebt werde, bedeutet den Krieg, der österreichisch-preußisch Dualismus den Frieden, oder die einzig mögliche Einheit des Handelns nach innen wie nach außen.

Frankfurt, 30. Novbr. Gestern Nachmittag zogen die Schlossergesellen und Lehrlinge, bei Gelegenheit der Verlegung ihrer Herberge, mit Vortragung einer colossalen deutschen Fahne durch mehrere Straßen unserer Stadt. Viele Einwohner, denen die Veranlassung dieses Zugs unbekannt war, sahen denselben mit Erstaunen passiren. (Fr. Postz.)

Hamburg, 29. Nov. Die Revolution in Buenos Aires, die zweite in diesem Jahr und die 36ste seit 1810, setzt unser Exportgeschäft dorthin in einige Verlegenheit, indem wir nicht wissen ob der argentinische Consul hieselbst noch als in Function befindlich anzusehen ist oder nicht. Der in die Provinzen zurückgedrängte General Urquiza hat dem Vernehmen nach an seine Agenten im Auslande ein Cirkular erlassen, worin er ihnen Instruktionen ertheilt; dem gegenüber hat nun die provisorische Regierung ein Manifest versandt, worin sie die argentinischen Gesandten und Consuln bis dahin, wo der argentinische Bundesstaat hergestellt sein wird, außer Gehalt setzt, wahrscheinlich weil sie jetzt aus den Provinzen keine Steuer beziehen. Wir vernehmen, daß bei dieser Sachlage die nach dort bestimmten Schiffe zum Theil mit konterbandirten mit hamburgischen Stückpapieren versehen und noch außerdem das Commerzium für fernere Verhalten um Rath angegangen werden soll. In dem erwähnten Manifest, welches in dem zu Buenos Aires erscheinenden „British Packet" wörtlich zu lesen, ist noch eröffnet, daß die Verträge mit dem Ausland aufrecht erhalten werden sollen. Außerdem ist in jedem Blatte zu lesen, daß die Legislative in Buenos Aires sich alle ordentliche und außerordentliche Gewalt beigelegt, sich also zum Convent erklärt hat und täglich Sitzungen hält. Dem Militär, soweit es zur Revolution übergegangen ist, wurde sein ganzer Jahressold als Belohnung ausgezahlt.

Da die Handelsbeziehungen Deutschlands mit den Laplatastaaten schon bisher ansehnlich gewesen und in einem Steigen begriffen sind, wie noch kaum mit einem andern Land und außerdem in der Hafenstadt eine deutsche Gemeinde von 3000 Seelen, mit eigener Kirche und deutschen Schulen, ansässig ist, so dürften die vorigen Vorgänge [illegible] Interesse sein.

Fulda, 26. Nov. Gymnasiallehrer Vo[illegible] Schriftchens: „Der Belagerungszustand [illegible] mal", welcher heute hier verhaftet wurde, wird nach Kassel vor das Kriegsgericht geführt werden. Dem Vernehmen nach sollen in diesem Schriftchen die Vergehen [illegible] digung und frechen Tadels gegen die Regierung gefunden worden seyn.

Von der Vlies, 27. Nov. Der am 18. dieses Monats von dem Schwurgerichte der Pfalz von der Anklage des Hochverraths freigesprochene Deutsch von Edenkoben, welcher sich nach seiner Freisprechung (wie man behauptet: um später unbemerkt nach seiner Heimathgemeinde zurückkehren zu können) mit seiner Familie vorerst auf Besuch zu seinem Schwager nach Webenheim begeben hatte, ist gestern daselbst, noch ehe er das Nachtlager verlassen, auf's Neue in Verhaft genommen worden, wahrscheinlich um nunmehr wegen der Thatsachen, welche der Anklage auf Hochverrath zur Unterlage dienten, vor dem Zuchtpolizeigerichte correctionell abgeurtheilt zu werden. (Dem Vernehmen nach ist Deutsch bereits nach Landau abgeführt worden.)

Halle, 24. Nov. Vorgestern hielt der von den nordamerikanischen Lutheranern nach Deutschland geschickte Prediger, Wahl aus St. Louis in einem hiesigen Lokal einen seine Mission betreffenden Vortrag, worin er namentlich die Aufforderung an junge Theologen aussprach, nach Amerika zu kommen und dort dem drückenden Mangel an Geistlichen für die evangelischen Deutschen abzuhelfen. Seine Bemühungen werden in dieser Hinsicht schwerlich einen erheblichen Erfolg haben. (M. H.)

Würtemberg. Im „Schwäb. Merkur" gibt der neue Consistorialpräsident Köstlin folgende Erklärung ab: „Der „Beobachter" erwähnt eines umgehenden Gerüchts, daß ich wegen Theilnahme an der Schoderschen Leichenbegleitung zur Verantwortung gezogen worden sei. Dieses Gerücht ist in doppelter Beziehung unrichtig, da ich weder zu der gedachten Leichenbegleitung gehörte, noch irgend jemand wegen meiner Anwesenheit auf dem Kirchhof während der Rede des Herrn Amtsdecan Gerock Verantwotung von mir gefordert hat. Stuttgart, den 26. Nov. 1852. Consistorialpräsident Köstlin."

Wien, 25. Nov. Frhr. v. Bruck geht in außerordentlicher Sendung nach Berlin, und zwar in den nächsten Tagen. Die Reise des Kaisers nach Warschau dürfte bis zur vollzogenen Ausrufung des Kaiserreiches in Frankreich verschoben bleiben, also bis zum Anbeginn des nächsten Monats. Man glaubt, Se. Maj. der Kaiser werde den Rückweg von Warschau über Berlin nehmen, um dem Auslande zu zeigen, wie innerhalb des deutschen Bundes vielleicht sehr schroffe Meinungsverschiedenheiten über verschiedene Beziehungen walten können, jedenfalls aber gegen außen die Einigkeit herrsche, daß es keine Aussichten auf einen Baseler Frieden oder einen Rheinbund in zweiter Auflage giebt. (A. Z.)

— 30. Nov. An Stelle des anderweitig berufenen Baron von Prokesch ist Graf Thun zum kaiserlichen Gesandten in Berlin amtlich ernannt. (T. D. N.)

— Der „Lloyd" meldet: Dem Vernehmen nach hat Graf v. Chambord gleichzeitig mit dem an das französische Volk gerichteten Protest ein Schreiben an die europäischen Großmächte gerichtet, in dem er um Vermittlung zur Wahrung seiner Rechte in Frankreich gegenüber der im Entstehen begriffenen neuen Dynastie das Ansuchen stellt.

Ausland.

Schweiz. Bern, 19. Nov. Es ist auffallend, wie sehr die Bevölkerung des Kantons Bern gegen die Eisenbahnen eingenommen ist. Ein mit der Volksstimmung vertrauter Mann versichert, daß wenn man das Volk über die Frage abstimmen

---

um schlechter sein, als nöthig ist? Ich sehe den Grund davon nicht ein.

— Denkt an Eure Seele! sagte Tom verächtlich, da muß man gute Augen haben, die Euch zu entdecken. Könnt die Mühe sparen. Wenn Euch der Teufel durch ein Haarsieb schlüpfte, fände er auch noch keine.

— Eh, Tom, Ihr nehmt's übel, sagte Haley, könnt Ihr's nicht freundlich aufnehmen, wenn Einer an Euer Bestes denkt?

— Denkt Ihr an Eures, [illegible] Tom brummend, kann Euer frommes Gewäsch nicht vertragen, 's bringt mich um. Worin besteht der ganze Unterschied zwischen uns? Ihr habt auch nicht ein bischen Gewissen mehr als ich, aber Ihr wollt den Teufel betrügen und Eure eigene Haut retten. Und was Eure Religion betrifft, damit steht's jämmerlich aus, bleibt dem Teufel Euer Eigen lang verschuldet und nehmt Reihaus, wenn der Zahltag kommt. Pah!

— Meine Herren, sagte Marks, das ist keine Art. Ihr wißt, jedes Ding hat zwei Seiten. Herr Haley ist zweifelsohne ein sehr honetter Mann und hat sein Gewissen für sich, und Ihr, Tom, geht Euren Weg, der auch nicht schlecht ist. Wozu der Zank; laßt uns an's Geschäft gehen. Also, Herr Haley, wie steht. Ihr wollt, daß wir Euch zu Eurer Dirne verhelfen?

— Die Dirne kümmert Euch nichts, die gehört Shelby, 's ist nur der Junge; 's war dumm genug von mir, daß ich den Affen kaufte.

— Das seid Ihr immer, brummte Tom.

— Still, Loker, keine Grobheiten, rief Marks, die Lippen leckend. Ihr seht, Herr Haley will uns zu einem guten Geschäfte verhelfen, und das ist gerade meine starke Seite. Also, Herr Haley, die Dirne, wie sieht sie aus, was ist an ihr?

Na, weiß und hübsch, und gute Zucht. Ich hätte Shelby 800 oder 1000 gegeben und doch noch ein gut Geschäft an ihr gemacht.

— Weiß, hübsch und gute Zucht, sagte Marks und seine stechenden Augen, seine Nase und sein Mund wurden durch Unternehmungsgeist belebt. Merkt Loker, die Sache kann sich gewichtig machen. 'S ist 'n Geschäft auf unsere eigene Rechnung. Wir fangen sie ein, der Junge, versteht sich, der gehört Herr Haley, und das Mädchen nehmen wir auf Speculation nach Orleans. Was sagt Ihr dazu?

Tom, dessen ungeheurer Mund während dieser Mittheilung weit offen gestanden hatte, schloß ihn jetzt, wie ein Hund, der einen guten Bissen erschnappt hat, und schien diesen Vorschlag mit Muße zu verdauen.

— Ihr wißt, sagte Marks, zu Haley, indem er seinen Punsch umrührte, wir haben auf allen Punkten an der Küste Richter, die unsere kleinen Angelegenheiten recht vernünftig zu Ende bringen. Tom richtet's Uebrige aus, ich aber komme, wenn's zum Schworen geht. Schön gekleidet, blanke Stiefel, versteht sich Alles nach der neuesten Mode, fein. Ihr solltet mich mal sehen, was ich da für ein Kerl bin. Einmal bin ich Herr Trickem von New-Orleans, ein ander Mal kam ich eben von meiner Plantage am Pearlfluß, wo ich 700 Negre beschäftige; dann bin ich ein entfernter Verwandter von Henry Clay, oder sonst einem alten Hohen in Kentucki. Es ist nicht einer wie der Andere, wie Ihr wißt. Tom ist gut, wo's losgeht, wo darein geschlagen wird, aber zu lügen versteht er nicht. Das kommt nicht natürlich bei ihm r'aus. Aber den möcht ich sehen, der besser schwören kann als ich.

Tom Loker, den wir bisher als einen Mann vom langsamen Gedanken geschildert haben, unterbrach jetzt Marks, indem er mit seiner schweren Faust auf den Tisch schlug, daß Alles klirrte. 'S geht, sagte er.

— Gott's Segen über Euch, Tom, Ihr braucht das Glas nicht zu zerbrechen, sagte Marks, spart Eure Fäuste für die Zeit der Noth.

— Aber, meine Herren, fragte Haley, kommt mir nicht ein Antheil an dem Profite zu?

— Ist's nicht genug, wenn wir Euch den Jungen fangen? fragte Loker, was wollt Ihr noch?

— Na, sagte Haley, wenn ich Euch das Geschäft lasse, so ist's was werth, — sagt zehn Prozent vom Gewinn, versteht sich nach Abzug der Kosten.

— Sagt' ich's nicht, rief Loker mit einem entsetzlichen Fluche und schlug abermals mit seiner schweren Faust auf den Tisch, kann ich Euch nun nicht, Hr. Haley? Glaubt Ihr uns zu überrumpeln? — Denkt Ihr, daß wir nur da sind, Euch einen Gefallen zu thun und nichts für uns haben wollen? Seid nur ganz ruhig, wir nehmens Mädel und Ihr haltet's Maul, oder wir nehmen Beide. Könnt Ihr's hindern? Ihr habt uns das Weib gezeigt, und ich denke, wir können's verfolgen, so gut wie Ihr. Wollt Ihr oder Shelby uns jagen, gut, so seht zu, wo die Rebhühner das vorige Jahr warren, Findet Ihr sie oder uns, soll's uns lieb sein, verlaßt Euch darauf.

— Nun, mag's sein, versetzte Haley beunruhigt. Ihr fangt den Knaben für mich und macht das Geschäft. Haben ja schon oft mit einander zu thun gehabt, Tom, und auf Euer Wort gehalten.

— Also, entgegnete Tom, Ihr wißt, daß ich mich um den Teufel nicht belügen werde. Wenn ich sage, ich thu's, dann thue ich es.

— Weiß, weiß, Tom, sagte Haley, wenn Ihr nur bestimmen wollt, ob ich den Buben in acht Tagen holen kann, so genügt mir das.

— Aber nicht mir versetzte Tom, ich hab' nicht umsonst mit Euch gehandelt, Haley. Versteh's meiner Seel', 'nen Aal zu halten, wenn ich ihn gefangen habe. Zahle fünfzig Dollars, oder der Junge kommt keinen Schritt weit.

— Wie, wenn ich Euch ein Geschäft nachweise, wobei Ihr 1000 oder gar 1600 machen könnt? Tom, Ihr nehmt Vernunft an.

— Glaubt Ihr denn, daß wir keine Geschäfte anders haben? Wenn wir alles Andere lassen und uns auf die Lauer legen und die Dirne geht zum Teufel, werdet Ihr uns was vergüten? Herr mit den funfzig, Bezahle sich's Geschäft, kriegt Ihrs wieder, gehts nicht, ists für unsere Mühe. Ist's nicht so recht, Marks?

(Fortsetzung folgt.)

liche, ob Sie Eisenbahnen wolle oder nicht; sicher viele Künstler derselben sich dagegen aussprechen würden.

28. Nov. General Dufour verweilt neuerdings in Eisenbahnangelegenheiten in Paris, wo sich die bedeutendsten Häuser, namentlich auch Rothschild, für die schweizerischen Projekte interessiren sollen. — Für den beguemen Bergübergang des Julier, in den rätischen Alpen, wird der Bau einer „Pferdeeisenbahn" in Vorschlag gebracht. — In Altdorf, im Kanton Uri, ist ein Falschbrieser (Schriftfälscher) in contumaciam zu halbstündigem Pranger, Auspeitschen und lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilt worden. (F. Pfz.)

Frankreich. „Daily News" läßt sich aus Florenz, 17. Nov., schreiben: „Mit Bedauern muß ich die noch jüngst gehegten Hoffnungen auf baldige Freilassung der Madiai's als einen leeren Wahn bezeichnen. Francesco M. ist dem Gefängnißcaplan entzogen und unter die geistliche surveillance einer Garde von Kapuzinermönchen gestellt worden, die beauftragt sind, alle möglichen kirchlichen und disciplinarischen Mittel zu seiner Bekehrung anzuwenden. Damit die Mönche in ihrer Arbeit nicht gestört werden, hat man die Besuchserlaubniß seiner Freunde auf ein einziges Mal im Monat beschränkt, und viele Monate dürften verfließen, ehe die Kapuziner ihre Sendung erfüllt haben, oder sie als hoffnungslos aufgeben. Rosa Madiai ist neulich von der Großherzogin Maria Ferdinanda, der Stiefmutter des Landesvaters, und vom Erzbischof von Lucca, Padre Giulio Arrigoni, einem der thätigsten Reactionärs im Lande, besucht worden. Beide hochstehende Personen versprachen der Gefangenen die Freiheit unter der Bedingung, daß sie ihre Ketzerien abschwöre. Die Fruchtlosigkeit dieser Versuche setzt unsern jesuitenbeherrschten Hof in große Verlegenheit; aber der gekränkte Stolz der Allmächtigen kommt jetzt der unbarmherzigen Bigotterie zu Hülfe und bestärkt dieselbe in ihrem Trotz. Die Madiai's haben die Sympathieen des protestantischen Europa für sich, aber ihre Lage darf wohl Besorgniß einflößen. Beide befinden sich in einem precären Gesundheitszustand, und das, was die römische Kirche unter „Disciplin" versteht, wird sie in diesem Zustand erhalten, um die Wirkung der krankhaften Phantasiespiele der bekehrungslustigen Mönche auf ihren Geist zu unterstützen. Sie erinnern sich, wie man den armen Raphaello vor einem Jahr beinahe bis zum Wahnsinn erschreckte, als er in den letzten Zügen lag und eine Procession von Mönchen mit brennenden Kerzen um sein Sterbelager schritt, um ihn vor der Hölle zu warnen. Wohl darf man die Wirkung ähnlicher Experimente auf Geist und Körper der Madiai's fürchten. Sind 5 Jahre Galeerengefängniß nicht Strafe genug für's Bibellesen, auch ohne Anwendung größerer Folter?"

Italien. — Turin, 26. Novbr. Zufolge der „Gazzetta de Savoie" hat eine englische Gesellschaft 65 Mill. Lire zum Bau der Eisenbahn von Lyon nach Chambery und Genf angeboten. Die Abgeordnetenkammer hat das Creditgesetz für 1851 und sämmtliche Kategorien der Passiva genehmigt.

— Palermo, 19. Novb. Der Ausbruch des Aetna wird immer heftiger. Ein Lavastrom fließt dem Innern, der letzte blieb nächst Monteflnochio stehen.

Frankreich. — Paris, 29. Nov. Noch drei Tage und es heißt in den Dekreten des französischen Staatsoberhauptes:

Napoleon III., von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes, Kaiser der Franzosen; denn dieses Prädikat soll L. Bonaparte sich beilegen wollen.

Die Gesammtzahl der bis heute bekannt gewordenen „Ja" beträgt nach dem Konstitutionnel 7,774,769; die der „Nein" 248,442.

In den Tuilerien wird also am vielgenannten 2. Dec. die Proklamation des Kaiserreichs stattfinden, in Gegenwart aller großen Körperschaften des Staats. L. Napoleon wird sich von St. Cloud nach Paris zu Pferde begeben, umgeben von den Mitgliedern seiner Familie. Die Minister, die hohen Beamten, die Generäle und der Civil- und Militärstaat L. Bonaparte's werden am Zuge Theil nehmen. Die ganze Armee von Paris und die ganze Nationalgarde werden unter den Waffen sein. Sr. Majestät, wie der Constitutionnel bereits sagt, wird um halb 12 von St. Cloud aufbrechen. Die hohen Offiziere und Generäle, welche in großer Uniform erscheinen, werden ihn am Triumphbogen des Sternes empfangen und in die Tuilerien begleiten.

Am Donnerstag wird die Börse geschlossen sein.

Hier werden auf diesen Tag den armen Kindern, welche die Schulen besuchen, Kleider ausgetheilt und die bis zum 26. Nov. in den Leihhäusern deponirten Bettdecken und Matrazzen unentgeldlich ausgelöst.

Zu gleicher Zeit, als in den Tuilerien, wird des Kaiserthum auf eine feierliche Weise vom Rathhause herab proklamirt werden. Am Abend beginnt die neue Beleuchtung der Tuilerien durch 100 Kandelaber, deren man sich bis jetzt noch nicht bedient hat. — Das Gerücht, daß Napoleon — Jerome Vicekönig von Algerien werde, bestätigt sich. Am 3 oder 4 wird sich, wie schon gemeldet, der Senat versammeln, um die Modifikationen der Verfassung zu berathen, welche von Napoleon vorgeschlagen werden.

Der Bischof von Lucon hat einen Hirtenbrief geschrieben, worin er sich über die Haussuchung beklagt, welche man bei ihm gehalten hat, — Alles um Briefe von einem Fürsten zu suchen, „der sein Unglück mit Würde trage." Der Bischof hatte, wie schon gemeldet, den Grafen Chambord um eine Beisteuer zu einer in seiner „treuen Vendee" zu erbauenden Kirche gebeten.

Die Aktienspekulationen auf der Börse haben einen Höhepunkt erreicht, von den man kein Beispiel kennt. Sie drücken auf die Staatspapiere und sogar auf die für den Handel nöthigen Baarfonds. Es ist zwar ganz nützlich, wenn sich die Spekulation den Aktienunternehmungen mehr zu wendet, als den Staatsschulden, allein, wenn sie bis zum Schwindel getrieben wird, und die Industrie darunter leidet, so muß ein Rückschlag erfolgen, der eine furchtbare Crisis herbeiführen kann.

Der Artikel des Journal des Debats, in welchem es dem Bonapartismus beitritt, ist vom Minister im Moniteur der Gemeinden abgedruckt und in den 36,006 Gemeinden Frankreichs in 80,000 Exemplaren verbreitet worden. Dieser Moniteur der Gemeinden, welcher in 80,000 Exemplaren abgezogen wird, besteht nämlich schon seit einiger Zeit und hat durch eine geschickte Vertheidigung des Bo-

napartismus bei den Bauern, welche früher für seine Existenz, nach dem Gesetzentwurf des Ministers selbst, die ehrenvolle, aber verwaist sich wenig belgetragen. Es werden darin nämlich alle Akten und Dekrete der Regierung in populärer Weise und meistens in den günstigsten Farben dem Landvolke vorgetragen, L. Napoleon kann keine 100 Franken verschenken, ohne daß dieß in passendem Gewande jedem Bauer bekannt wird, zugleich werden die Tagesereignisse in kurzer, faßlicher Weise wiedergegeben, so daß dieses Blatt ganz bedeutenden Einfluß gewinnt und die bonapartistische Dynastie immer mehr im Stille der Masse befestigt.

Die Bankspekulationen nehmen einen immer größeren Maßstab an. Die angesehensten Bankiers von Paris, erschreckt von dem Gedanken, L. Napoleon könne durch die Hypotheken- und Creditbank auch die Kapitalmacht noch in seiner Hand concentriren, beabsichtigen mit 200 Millionen eine europäische Bank zu gründen und haben die Genehmigung des Ministeriums nachgesucht. Sie haben Hoffnung dieselbe zu erlangen.

Die Gesellschaft der Bank für mobilen Credit beginnt schon zur That zu schreiten. Sie soll am Samstag vom Ministerium einen Vorschlag zur Ausführung der Eisenbahn von Lyon nach Genf unterbreitet haben.

Die Anträge um Concession von Eisenbahnen sollen sich auf mehrere Milliarden belaufen und das Ministerium zögert mit der Genehmigung bis es weiß, wie viele Werthpapiere auf dem Platze coursiren.

Vorgestern Nacht haben viele Verhaftungen in Paris stattgefunden. Man brachte gegen 12 Uhr noch viele Gefangene nach der Präfektur. Man nennt unter den Verhafteten einen bekannten Socialisten, der, zur Deportation verurtheilt, sich lange in der Umgegend von Paris verborgen hielt. Gestern verließ er seinen Schlupfwinkel, um einer Hochzeit im Faubourg St. Antoine beizuwohnen. Beim Nachhausegehen wurde er von Polizeiagenten ergriffen und sitzt bereits in Mazas.

— Der Nat. Z. wird von hier geschrieben: Schon vor einiger Zeit hat es geheißen, Louis Napoleon würde, wenn er einmal Kaiser sei, auf einen europäischen Kongreß antragen, in welchem das Frankreich im Jahre 1815 geschehene „Unrecht" wenigstens moralisch wieder gut gemacht werden solle. Es geht mir nun aus guter Quelle die Nachricht zu, daß dieser Plan in der That im Werke sei, und daß man eine günstige Gelegenheit abwarten wolle, um diesen „friedlichen Ausweg" zur Vermeidung aller zukünftigen Schwierigkeiten vorzuschlagen. Man hat hier bereits auf die preußisch-österreichischen Reibungen in der Zollangelegenheit hin allerlei Hypothesen gemacht und soll von den Gerüchten: daß eine baldige Verständigung in Aussicht stände, etwas unangenehm berührt worden sein. Bemerkenswerth ist die in jüngster Zeit eingetretene Kälte zwischen Oesterreich und der hiesigen Regierung, und man erzählt sich hier, daß der österreichische Gesandte bereits Reklamationen wegen des angenommenen Namens Napoleon III. gemacht habe. In Paris wundern sich die Oppositionsparteien im Allgemeinen über die völlige Unthätigkeit Europas, es fällt ihnen namentlich auf, daß auch die auswärtige Presse die wichtigsten Bestimmungen des Senatsbeschlusses, der L. Napoleon die Krone ertheilt, so wenig bespricht. So befindet sich in letzterem namentlich eine Bestimmung, die zwar aufgefallen, aber keineswegs mit der Beachtung behandelt worden ist, die sie verdient. Die unbeschränkte Gewalt, die dem zukünftigen Kaiser über alle Mitglieder seiner Familie zusteht, hat, wie die Legitimisten meinen, ihre Wichtigkeit namentlich für mögliche auswärtige Verhältnisse. Wenn Frankreich einst Länder erobert, will Napoleon die Motel in Händen haben, seine Verwandten hinzusetzen wohin es ihm beliebt, und wenn die Throne im Auslande wegen der Gefahren, die sie darbieten, ihnen keine besondere Lust einflößen, so werden sie die Wahl haben, sie zu bekleiden oder nicht, ohne der kaiserlichen Familie zu gehören. — An dem Krönungs-Wagen wird bereits seit mehreren Monaten bei einem Wagenbauer in den Elisseischen Feldern gearbeitet, ob aber der Papst kommen wird, ist noch zweifelhaft, da er in der That Zugeständnisse, namentlich in Bezug auf das Konkordat, verlangt haben soll. Es war hier auch davon die Rede, Oesterreich würde dem Papst unter der Bedingung zu der Reise nach Frankreich rathen, daß die Franzosen Italien gänzlich räumen. Daß die Verminderung der Armee eine in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten ganz unbedeutende Maßregel ist, brauche ich hier wohl nicht besonders zu entwickeln; eine einzige Ordonnanz kann das Kontingent für das nächste Jahr verdoppeln. — An der hiesigen Börse gehen die unglaublichsten Dinge vor. Ein Agent de change selbst sagte mir dieser Tage: „Die Herren machen, was sie wollen." In Zeit von zwei Tagen sind die Aktien der neuen Mobilen-Kredit-Bank um 550 Fr. gestiegen, so daß sie gestern 1050 statt 500 standen. Das Banquier-Haus Benoit Fould und der Eisenbahn-Direktor Pereire, den Rothschild groß gemacht hat, stehen an der Spitze dieses Unternehmens. Rothschild sieht mit Erstaunen, daß die Regierung seiner zu den größten Finanz-Operationen nicht mehr bedarf.

Belgien. — Brüssel, 30. Novbr. Die Kammer hat gestern einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Convertirung der Anleihen von 1840, 1842 und 1848, von 5 pCt. in 4½ pCt., angenommen.

Großbritannien. — London, 29. November. Die komische Seite des jüngst in England erfochtenen Sieges des Freihandels ist die Behauptung der ministeriellen Blätter und einiger Schutzzollorgane, daß ihr Prinzip, das protektionistische, den Sieg davon getragen habe. In Wahrheit hat aber nie ein Prinzip so glänzend in einem Lande triumphirt, wie das der Handelsfreiheit in Großbritannien; denn 415 haben sich gegen 53 Schutzzöllner dafür erklärt. Daß der Palmerston'sche, von James Graham eingebrachte Antrag, angenommen wurde, und nicht der Villier'sche, ändert nicht das Mindeste an der Sache, denn der Letztere erhielt nur wenige Stimmen, weil er, ohne entschiedener das Prinzip herauszukehren, als der Palmerston'sche, einige für das Ministerium verletzende Bemerkungen enthielt.

Ostindien. Bombay, 3. November. Prome ist am 1. Oct. von den Birmanen nach zweistündiger Kanonade genommen worden. Die Birmanen, 6000 M. an der Zahl, haben sich 6 Meilen weit zurückgezogen. Gen. Godwin war nach Rangun zurückgekehrt, und hatte den Gen. Cheape als Befehlshaber in Prome zurückgelassen. — Ein birmanischer Schatzmeister ist gefangen genommen worden. — Der Admiral Austin ist auf der Fahrt von Prome nach Rangun an der Cholera gestorben. — In Calcutta (23. Oct.) herrscht wegen der Festtage ziemliche Geschäftslosigkeit.

Madrid. Nelle Generale der Stier, der glücklich aus einer Schlacht zurückkehrt, kann größere Triumphe feiern, als Josè Redondo genannt „El Chiclanero", der größte jetzt lebende spanische Matador (Stierkämpfer). Zieht er mit seiner Bande (Quadrilla) in einen neuen Ort ein, so strömt nur die ganze Bevölkerung zusammen. Dieser Mann ist im Jahre 1819 in Chiclana, einer kleinen Stadt Andalusiens, geboren. Seine Eltern waren arme Bauersleute. Als vierzehnjähriger Knabe schloß sich Josè dem damals schon berühmten Matador Montes an. Montes gewann der Jüngling seines bescheidenen Benehmens, seiner Kühnheit und angeborenen Geschicklichkeit bald lieb und machte ihn nach Verlauf eines Jahres zum Banderillero seiner Bande. Im Jahre 1838 erlegte Josè zu Sevilla im großen Circus mit solcher Gewandtheit den ersten Stier, daß das Thier zugleich tödtlich verwundete. Die Dankbarkeit des Publikums war auch so groß, daß ihm gegen 1000 Piaster zu baarem Gelde in die Arena geworfen wurden. Der Herzog von Veragua, der leidenschaftlichste Verehrer der Stierkämpfe in Spanien, war ob dieser Meisterschaft des jungen Mannes so entzückt, daß er zu ihm in die Arena hinabstieg und ihn Angesichts von 10- bis 12,000 Zuschauern herzlich umarmte und küßte, und ihm von der Stunde an eine jährliche Pension von 1200 Realen aussetzte. Der kinderlose Montez, unter dessen Leitung der junge Held den Stier erlegt hatte, adoptirte ihn und setzte ihn zum Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens ein. El Chiclanero ist mildthätig und sehr religiös. Er beobachtet streng die Gebote der katholischen Kirche, beichtet und nimmt das Abendmal jedesmal, wenn er seinem Geschäfte nachzugehen hat, und führt dabei ein musterhaftes Leben. El Chiclanero ist der erste Matador, der Zutritt in die höchsten Kreise genießt.

— George Sand scheint sich jetzt ganz dem Theater zu widmen. Sie hat ihren bekannten Roman Mauprat zu einem Drama bearbeitet, das an der Porte St. Martin zur Aufführung kommen soll. Sie hat dem „Theatre francais" kein Compliment gemacht, denn als der Direktor ihr das Ansuchen machte, Mauprat ehestens zur Aufführung zu bringen, erklärte sie, daß das „Theatre francais" keinen Schauspieler besitze, der den Helden des Stückes darzustellen verstehe.

— Zugleich mit Hind in Greenwich hat der Historienmaler Goldschmidt in Paris mit einem gewöhnlichen Fernrohr, im Bilde des Widders, einen zweiten Planeten entdeckt und auf Aragos Vorschlag „Lutetia" genannt.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 30. November.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	4½	101⅞	101⅛	dessl. Prior.	5	—	—
K. Pr. Sch.-Ver.	4½	103¼	102⅞	dessl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1850	4½	103¼	103	Schlesische	4	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	94⅛	93¾	dessl. St-Pri.	4	94¾	93¾
Bank-Anthl.	—	109⅛	—	dessl. Pr.-Ob.	4	—	—
Prämiensch. à 50 Thlr.	—	—	—	dessl. Lit. E.	—	—	—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	99½	—	Ch. garant.	3½	—	—
Pommersche do.	3½	99½	—	Rhein.-Wstph. Kurfürst	4	—	—
dessl. Neue	3½	91	—	dessl. Prior.	4	—	—
Posensche do.	4	—	—	Berg.-Märk.	4	—	—
dessl. Neue	4	—	—	dessl. Prior.	4	—	—
Schlesische do.	3½	—	—	Stargard-Posen	4	—	—
dessl. Lit. A.	4	—	—	dessl. Prior.	4	—	—
Cöln-Mindner	3½	—	—	Nordbahn	4	46	45
dessl. Prior.	4½	—	102¾	dessl. Prior.	5	103½	—
dessl. II. E.	5	104½	104	Düsseldorf-Elberf.	4	—	98
dessl. Prior.	4	—	—	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 10/12
dessl. Prior.	5	—	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11 7/12	10 7/12

Wechsel-Course

vom November 1852.

		Preuss. Brief.	Courant Geld
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	143⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.		142⅝
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152½	152¼
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151½
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22¼	6 22
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝	80¼
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	87⅛	87⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅛
Breslau	100 Kour.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99 11/12	99⅝
Frankfurt a/M. Südd. W.	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅝
Petersburg	100 S.Rbl.	3 Woch.	108½	108¼

Cöln, den 30. November 1852.

	Briefe	Geld		Briefe	Geld
Preuß. Frd'or	5.20	5.20	Brem. Rthlr.	1.18	1.17½
Ausl. Pistolen	5.17	5.16. 6	Grab. Rthlr.	1.16	—
Napoleons'dor	5.13	5.12. 6	20 Fr.-Stücke	5.22	5.22
Dol. 10⅗ St.	5.20	5.18. 6	Souvereigns	6.24	6.23
5 Fr.-Stücke	1.10. 6	1.10. 3			

Frankfurt, den 30. November 1852.

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber bei M. 91½ G.
Oesterr. 5% Metalliq. [illegible] 84½ bez. Br. u. 84 Gd.
dessl. 4½%. 72½ b. 72 G.
dessl. 4% 64½ B.
dessl. 3% [illegible]
Bayerische 35 Fl. Loose [illegible]
Friedr.-Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 4½ G.
Spanische 3% extl. Anl. [illegible]

Paderborn, vom 20. November. Weizen (der preuß. Scheffel) 2 Thl 10 Sgr. Roggen 2 Thlr. 1 Sgr. Gerste 1 Thlr. 24 Sgr. Kartoffeln 1 Thl. 20 Sgr. Erbsen 2 Thl. 10 Sgr. Linsen 2 Thlr. 20 Sgr. Bohnen 2 Thlr. 1 Sgr. Butter a Pfd. 5 Sgr. 10 Pfg. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 18 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 Pfd. 5 Thlr. 10 Sgr. — Pf.

Neuß, den 30. Novbr. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 13 Sgr. Roggen 1 Thlr. 26 Sgr. bis 2 Thl. 2 Sgr. Winter.

gerste 1 Thlr. 12 Sg. Erbsen 1 Thlr. 19 Sg., Buchweizen 1 Th. 22 Sgr. Hafer — Thlr. 28 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 20 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 6 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 23 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 22 Sgr. Stroh pr. Schock 4 Thlr. 15 Sgr.

Ein Schweinkopf von 13 Pfd. 8 Sgr. 8 pf.

Minden, den 30. Novbr. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 262 Pfd. ohne Faß 39 Thlr. 10 Sgr. dito per Mai 30 Thlr. dito per Oktober — Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübökuchen p. 1000 Stück Stempel 33 Thlr. Preßkuchen per 2000 Pfd. 28 Thlr. Leinkuchen per 2000 Pfund 52 Thlr. Branntwein per Ohm à 120 Quart zu 47½ (ohne Mahlsteuer) 15 Thlr. 23 Sgr. Gerstenöl per 29 Thlr. 10 Sgr.

Provinzial-Zeitung.

Höxter, 29. Novbr. Es steht unserm Kreise, wie wir sicheren Quelle vernehmen können, das die Kreisstraße mit nächstem Frühjahr in Angriff genommen wird. Die Verzögerung ging aus einer Meinungsverschiedenheit der Kreisstände über die Richtung der projectirten Straße hervor. Nach früherem Plane sollte der Weg von Höxter aus auf der Corveyschen Straße bis auf die Höhe vor Brenkhausen gehen, von hier durch die k. k. Landwehr über Ottenhausen nach Ovenhausen geführt werden, und dann mit Richtung nach Nieheim. Abgesehen davon, daß man, um den steilen Berg eine Stunde entfernte Dorf Ovenhausen zu erreichen, einen beinahe ½ Meilen weiten Umweg machen mußte, würde die Richtung des Weges für einzelne Dörfer durchaus unvortheilhaft gewesen sein. Auf dem Kreistage am 26. August gelang es daher dem entschiedenen, festen Auftreten des Landrathes, Freiherrn v. Metternich, der von den bürgerlichen Deputirten, — wir erwähnen nur den Rathsherrn Friedr. Emke von Höxter — bedeutend unterstützt wurde, die bestimmte Richtung der Straße festzustellen. Hiernach wird der Weg von Höxter aus direkt nach Lüttmarsen gehen und zwar oberhalb der Mühlen am Dielenberge herum, sodann durch das Dorf Lüttmarsen unter dem s. g. heiligen Berge fort, durch Ovenhausen, zwischen dem Papenberg und Eichenberg hin nach Willebadessen u. s. w., bis vor Nieheim, wo bereits eine ziemliche Strecke der Straße fertig ist. Eben so ist dieses der Fall jenseits Nieheim. Durch diese Richtung werden die Dörfer wenigstens umgangen, und der Kreis hat wesentlichen Vortheil von seiner Straße. Als Regierungszuschuß sind von den Kreisständen 5000 Rthl. pro Meile bewilligt, und da das Finanzministerium zu glauben schien, der Kreis würde ohne sofortigen Zuschuß gar nicht bauen können, so hat man bei der Opferwilligkeit der Kreiseingesessenen jenen Zuschuß erst fürs dritte Baujahr erbeten. Um hier nur ein Beispiel anzuführen, so hat der vorhin genannte Rathsherr Emke von den Bewohnern seiner Stadt den Betrag von 621 Rthlr. unterzeichnet erhalten, welche Summe die Stadtverwaltung bis auf 1000 Rthlr. abrunden wird. Ob regierungsseitig die vollen beantragten 5000 Rthl. für die Meile genehmigt werden, ist bis jetzt noch nicht entschieden.

†† Minden, 30. Nov. Die Summe des in unserer gestrigen Correspondenz erwähnten Diebstahls bei der hiesigen Zuckerfabrik soll sich auf ca. 1000 Rthlr. belaufen.

Gestern wurden hier beim Abbruch eines Gebäudes, indem dasselbe theilweise einstürzte, 3 Arbeiter bedeutend beschädigt.

Hamm, 30. Nov. Gestern hatte sich auf die durch mehrere öffentliche Blätter verbreitete Bekanntmachung des hiesigen Commissionairs Kaufmann eine sehr große Zahl von Gutsbesitzern und Landwirthen auf dem Gute Forsterhausen eingefunden, um den praktischen Versuchen mit dem daselbst aufgestellten zum Gebrauch in der Landwirthschaft bestimmten, Maschinen beizuwohnen.

Der von dem bisherigen Pächter der Restauration auf dem hiesigen Bahnhofe vom 1. Januar k. J. zu zahlende jährliche Pachtzins, beträgt nicht 700 Rthl. sondern 950 Rthl.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Weihnachts-Katalog

der

Westfälischen Zeitung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die erste Ausgabe des Weihnachts-Katalogs — 2 Bogen stark — am 8. d. M. ausgegeben wird und daß Inserate zu dieser ersten Ausgabe nur bis zum 6. d. M. angenommen werden können. Annoncen, welche später einlaufen, können nur die zweite Ausgabe des Katalogs benutzen, welche am 15. d. M. erscheint, und müssen solche längstens bis zum 13ten eingeschickt sein.

Unter den Gegenständen der bereits in ansehnlicher Anzahl eingegangenen Inserate heben wir als besonders bemerkenswerth hervor: Gold- und Silbersachen in reicher Auswahl. — Miniatur-Daguerrotypen zu Medaillons und Ringen. — Künstliche Zähne. — Galvano-electro-magnetische Aparate. — Leinewand von allen Sorten. — Dammaste, Drelle ꝛc. — Uhren in allen bekannten Arten. — Landschaftliche Oelgemälde. — Möbelfabrikate, Spiegel, Matratzen. — Manufactur- Mode- und feine Lederwaaren ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Aufträge auf Extraabzüge des Weihnachts-Katalogs werden, der nöthigen Einrichtung wegen, möglichst früh erbeten, indem schon über 5000 bestellt sind.

Paderborn, den 1. Dezember 1852.

Die Expedition der Westf. Zeitung.

Volks-Ausgabe

eines klassischen, vaterländischen Geschichtswerkes.

Die Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart versendet so eben:

Dr. J. G. A. Wirth's

Deutsche Geschichte.

Zweiter Abdruck der zweiten, durchaus verbesserten Auflage in 4 Bänden.
Erste Lieferung, 9 Bogen in 8.
Subscriptions-Preis 2½ ngr. — 9 kr.

Mit diesem Nationalwerke, dessen geniale Behandlung, strenge Unparteilichkeit, edle Freimüthigkeit, klare und verständliche Schreibart von allen Parteien rühmend anerkannt wird, hat sich der Verfasser ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten gesetzt! Um diesem herrlichen Volksbuche die weiteste Verbreitung zu verschaffen, veranstaltet die Verlagshandlung gegenwärtige, äußerst wohlfeile Ausgabe: das ganze Werk, 4 Bände in 20 Lieferungen von zusammen 139½ Bogen, kostet 1 thlr. 20 ngr. — 9 fl. — Jene Freunde des Volkes, welche gediegene Belehrung und wahre Aufklärung desselben für wünschenswerth halten, werden um Empfehlung des Buches in ihrem Kreise gebeten, und erhalten von jeder Buchhandlung

auf je 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar.

Die 1ste Lieferung ist zur Einsicht zu erhalten in jeder Buchhandlung, namentlich bei Wilh. Crüwell in Paderborn.

Verkauf eines Gartens.

Der vor dem Detmolder Thore Sub Mar. 5 Nro. 165 belegene Garten des Herrn Kommandanten Brion zu Bären soll nebst stehendem Gartenhause unter sehr vortheilhaften Bedingungen gegen Meistgebot aus freier Hand verkauft werden. Zu dem Ende habe ich Termin auf den 21. Dezember c., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Bureau angesetzt, wozu ich Kaufslustige mit dem Bemerken einlade, daß bei mir die Verkaufsbedingungen vorher eingesehen werden können.

Paderborn, den 29. Nov. 1852.

Grosarth,
Rechts-Anwalt und Notar.

II. 1.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission zu Nieheim.

Die aus folgenden Grundstücken

Flur	3	Parcell-Nr.	169,
„	5	„	4,
„	6	„	198,
„	8	„	145, 155, 162, 148/2,
„	9	„	7, 98, mit dem Wohnhause Nr. 64 und einem Nebengebäude,
„	10	„	336,
„	11	„	20, 96,
„	12	„	66,
„	13	„	122,
„	14	„	2, 245,
„	16	„	137, 185, 453, 457, 484,
„	16	„	160.

bestehende Besitzung des Gastwirth Ferdinand Rintelen zu Nieheim, abgeschätzt auf 5295 Thlr., zufolge der nebst Hyp.-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 11. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

VI. 4.

Die Wittwe Assessor Hesse hierselbst beabsichtigt, Umzugs halber ihr an der Westernstraße dahier belegenes Wohnhaus nebst Hofraum und Scheune zu verkaufen und es soll dieser Verkauf

am 23. December Morgens 10 Uhr

bei mir Statt finden.

Paderborn den 23. November 1852

Klügge
Rechts-Anwalt und Notar.

III. 2.

In Commission bei Th. Niemeyer in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kopfschmerz.

Dessen
sichere und gefahrlose Heilung,
durch eine Heilmethode, die unter genauer Befolgung der angegebenen Regeln jedesmal meist schon in kürzester Zeit volle Genesung in sichere Aussicht stellt,
von C. Henrich.
Preis 5 Ngr.

Der Verfasser, welcher selbst längere Jahre an den heftigsten Kopfschmerzen gelitten, erzählt in dieser Brochüre in ganz schlichter und faßlicher Weise, durch welches Mittel er davon geheilt worden und welche Mittel anzuwenden sind, um jeden Kopfschmerz, auch selbst den hartnäckigsten, möge er einer Ursache zuzuschreiben sein, welcher er wolle, in kürzester Frist sicher und gefahrlos zu heilen.

Vorräthig bei W. Crüwell in Paderborn.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Kommission zu Nieheim.

Folgende Grundstücke des Joseph Jäkeler genannt Kochsmeier zu Oeynhausen.

Flur 12. Nr. 67. 71. 120. 164. 167. 172. 203. 205. 220. 232. 246. 260.
Flur 13. Nr. 4. 31. 36. 57. 58. 221. 232. nebst Leibzuchtshaus und Backhaus, 223. nebst dem Wohnhause, 385. 386. 390. 442. 470. 471.
Flur 14. Nr. 12. 15. 17. 18. 19. 20. 24. 26. 35. 88. 296. 381. 454. 455. 456. 461.

abgeschätzt auf 8056 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau einzusehenden Taxe sollen am

1. April 1853 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.